

Mittagsbuffet in der Peter-Behrens-Halle

gart) über die Hafenerweiterung Port Botany in Sydney. Er berichtete über wirtschaftliche Lösungen für die dort anstehenden höchsten geotechnischen Anforderungen.

Am Rande des interessanten und abwechslungsreichen Vortragsprogramms fanden interessante Diskussionen statt und es konnten neue Kontakte geknüpft werden.

Der Tagungsband (ISBN 978-3-8440-0407-6) kann zum Preis von EUR 49,80 über den Shaker Verlag, Aachen bezogen werden.

Das nächste Hans Lorenz Symposium wird am 11.10.2012 stattfinden.

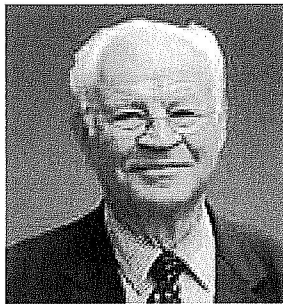
Weitere Informationen:

Univ.-Prof. Dr.-Ing. S. Savidis, Technische Universität Berlin, Fachgebiet Grundbau und Bodenmechanik – Degebo, Sekr. TIB1-B7, Geb. 13B, Gustav-Meyer-Allee 25, 13355 Berlin. Tel.: (030) 314 72341, Fax: (030) 314 72343, E-Mail: symposium@grundbau.tu-berlin.de, www.grundbau.tu-berlin.de/symposium

Der große Bewahrer Zum Tode von Gottfried Kiesow

Dr. Dieter Bartetzko

Ein bössartiger Zufall wollte es, dass die Nachricht von der Wiederwahl Deutschlands in das Weltkulturerbe-Komitee der Unesco sich mit der vom Tode Gottfried Kiesows überschneidet. Auch ohne sein langes Wirken wäre diese Wahl erfolgt. Doch das weltweite Ansehen der Bundesrepublik als ein Kernland sorgfältiger Denkmalpflege geht wesentlich auf dieses Wirken zurück.



Gottfried Kiesow

2011), Hochschullehrer, Festredner oder Vermittler, scheute Gottfried Kiesow das offene Wort, hielt weder mit klaren Urteilen noch notwendiger Kritik hinter dem Berg. Der Mut zur Offenheit hätte ihn schon als Jugendlichen fast Kopf und Kragen gekostet: Dem alles andere als systemkonformen, in Alt Gennin bei Landsberg an der Warthe geborenen Schüler verweigerte die DDR das Abitur, das er nach seiner Flucht 1951 in Göttingen vor Beginn seines Studiums der Kunstgeschichte und Archäologie nachholte.

Egal, ob sein Name auf der Teilnehmerliste internationaler Kongresse, Tagungen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz oder kunsthistorischer Führungen für Kleingruppen stand – man wusste, dies würde eine fesselnde, ergebnisreiche Veranstaltung werden. Und eine anstrengende. Denn Gottfried Kiesows Begeisterung und Energie waren unerschöpflich, egal, ob es um das Schicksal einer Kathedrale oder einer winzigen historischen Scheune, um Kunstlandschaften oder die Nebengasse eines Weilers in Mecklenburg-Vorpommern, dem Thüringer Wald oder dem Spreewald ging, gleichgültig, ob er vor Hunderten oder vor einer Handvoll Menschen agierte.

Seine Tatkraft war verbunden mit enormer Sprachgewalt. Nie, ob als hessischer Landeskonservator (1966 bis 1996), Stiftungsvorsitzender (1994 bis

gen vor Beginn seines Studiums der Kunstgeschichte und Archäologie nachholte.

Zunächst, so gestand er, als ihm das Naserümpfen seiner Zunft längst egal war, hatte er Schauspieler werden wollen. Das darstellerische Temperament und das Einfühlungsvermögen kamen dem Denkmalschützer zugute, vor allem, als er kurz nach der Wende westdeutsche Unternehmer und Politiker zu raschen Hilfsleistungen in die historischen Städte der ehemaligen DDR bewegte. Trucker-Karawanen mit Dachziegeln, Regenrinnen und Schutzplanen rollten bald über die ehemalige Grenze; viele ostdeutsche Altstädte verdanken somit Gottfried Kiesow ihr Überleben.

Baudezernenten und Bauherren dürften ihn insgeheim oft gefürchtet haben. Denn so, wie er zu Beginn seiner Amtszeit in



DenkmalAkademie im Schloss Romrod

Hessen den Bau eines Atombunkers für die Landesregierung unter dem historischen Kloster Eberbach (heute Weltkulturerbe) verweigerte, rechnete er nach der Wiedervereinigung zahllosen abrissefreudigen Baudezernenten und bauwütigen Investoren vor, dass sorgsames Sanieren und Restaurieren keineswegs teurer als Neubauten sein müssen.

In unseren Tagen setzt man bedeutenden Persönlichkeiten kaum noch Denkmäler. Gottfried Kiesow, der den Gedanken eines auf ihn bezogenen Denkmals von sich gewiesen hätte, hat ihrer drei: Görlitz

und Quedlinburg, deren Altstädte dank ihm als Weltkulturerbe gerettet sind, und St. Georgen in Wismar, 1989 hoffnungslos zertrümmert, 2010 als das Wunder der Backsteingotik wiedergeweiht, das die Kirche bis zum Bombardement des 15. April 1945 gewesen war.

1991, als kaum jemand an ihre Rettung glaubte, stand ich mit Gottfried Kiesow in der gewaltigen drohenden Ruine. Er gab mir einen ausgeglühten rußgeschwärzten Formstein mit der Bemerkung, dass dieser im Detail die ganze Gotik in sich trage. So, vom Winzigen bis ins Große,

sah, dachte und lehrte er. Im Juni dieses Jahres, von schwerer Krankheit gezeichnet, nahm er den Deutschen Nationalpreis entgegen. Elanvoll noch jetzt, mahnte er besseren Denkmalschutz für die gefährdeten Bauten der fünfziger und sechziger Jahre an, und beklagte das Zurückdrängen des Denkmalschutzes in Deutschland. Nun ist er im Alter von achtzig Jahren gestorben – ein unersetzlicher Verlust für die hiesige und internationale Denkmalpflege.

Zwanzig Jahre Gesellschaft Historisches Berlin e.V.

Eine Erfolgsgeschichte

Dipl.-Ing. Gerhard Hoya

Mehr als 130 Mitglieder und Gäste feierten am 16. September 2011 im stimmungsvollen Prinzessinnensaal des Opernpalais das 20jährige Jubiläum der Gesellschaft Historisches Berlin e.V.



In seiner Begrüßungsansprache beschrieb der Vorsitzende Gerhard Hoya die Geschichte der GHB und die Stadtentwicklung der historischen Mitte Berlins sowie das Einmischen und die Mitgestaltung der Mitglieder der GHB.

Vor 20 Jahren erlangten wir durch den Mut der DDR-Bürger die Einheit unseres Landes. Das Engagement vieler Menschen führte zum Wendepunkt. Westberliner entdeckten das alte Zentrum Berlins im ehemaligen Osten, Ostberliner entdeckten im Westen die Größe der Stadt.

Alle zusammen fragten nach der städtebaulichen Zukunft Berlins.

Vieles war doppelt vorhanden und von unterschiedlichen Stadtvorstellungen geprägt.

Radikale Zerstörungen durch Krieg, politische Teilung, Mauerbau und anschließende Abrisse erforderten ein neues Stadtmodell. Bürger aus beiden Stadthälften rangen mit den Entscheidungsträgern um Lösungen.

Politiker, Stadtplaner und Architekten stritten um die Gestaltung des Potsda-

mer Platzes, des Leipziger Platzes und der Leipziger Straße. Die Leipziger Straße sollte auf sechs Fahrstreifen ausgebaut werden und im Zuge der Verbreiterung sollte das bekannte WMF-Haus abgerissen werden.

Unterschiedliche Meinungen zwischen Bürgern einerseits und Politikern wie Investoren andererseits führten zur Bildung einer Bürgerinitiative. Aus ihr entstand im Juni 1991 die GHB.

Der neu gegründete Verein setzte sich für die Rekonstruktion des Hauses Liebermann und Sommer, sowie für das Aufstellen einer Gestaltungssatzung für den Pariser Platz ein.

Die verantwortlichen Stadtplaner und Politiker sprachen sich für die sogenannte kritische Rekonstruktion aus.

Der Verein führte 1995 bis 1997 ein Bürgerbegehren „Grundsätze für den Wiederaufbau der historischen Mitte“ in allen Bezirken Berlins durch. Im Bezirk Zehlendorf wurde das nur schwer zu erreichende hohe Quorum erreicht.

Eine ständige Ausstellung mit einem Modell des Berliner Schlosses wurde im Ladengeschäft Unter den Linden 40 eröffnet. Der Modellbauer Horst Dühring erweiterte das Schlossmodell zu einem Stadtmodell der Berliner Mitte. Die Ausstellung mit dem Modell wird zu

